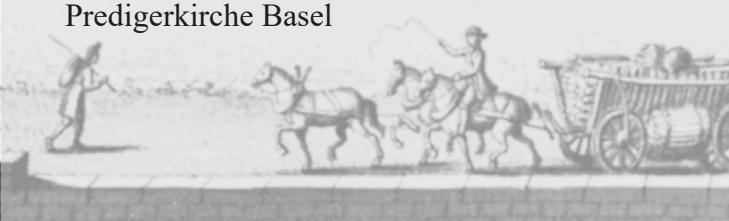


Abendmusiken
in der Predigerkirche

Friedrich
Wilhelm Zachow

Soprano: Miriam Feuersinger
Alto: Kai Wessel, Tessa Roos
Tenore: Georg Poplutz, Cyril Escoffier
Basso: Wolf Matthias Friedrich
Oboe: Katharina Andres, Georg Fritz
Taille: Johannes Knoll
Fagotto: Andrew Burn
Violino: Regula Keller, Cosimo Stawiarski
Viola: Melissa Chen, Katharina Bopp
Violoncello: Bernhard Maurer
Violone: Armin Bereuter
Organo, Cembalo: Jörg-Andreas Bötticher

Sonntag, 8. Juni 2025, 17 Uhr
Predigerkirche Basel



Friedrich Wilhelm Zachow

* 14. November 1663 in Leipzig

† 14. August 1712 in Halle

Friedrich Wilhelm Zachow (oder Zschau) wird am **14. November 1663** in der Nikolaikirche in Leipzig getauft. Er ist der erste Sohn des Kunstgeigers und späteren Eilenburger Stadtpfeifers Heinrich Zachow (1638–1706) und dessen zweiter Frau Elisabeth, geb. Maune. Auch seine Mutter stammt aus einer Musikerfamilie, ihr Vater ist Stadtpfeifer in Halle.

Über Friedrich Wilhelms Kindheit und musikalische Grundausbildung liegen keine gesicherten Daten vor. Seine schulische Ausbildung erhält er an einer der beiden Lateinschulen Leipzigs (vermutlich an der Thomas-schule).

Laut Johann Gottfried Walther (*Musicalisches Lexicon*, Leipzig 1732) erlernt Zachow schon während der Schulzeit "so wohl die Organisten- als Stadt-Pfeiffer-Kunst ex fundamento". Er wird vom eigenen Vater im Spiel auf verschiedenen Blasinstrumenten (darunter Trompete, Zink, Dulcian, Querpfeife und Posaune) unterwiesen, daneben kommen der Thomasorganist Gerhard Preisensin († 1672), der Thomaskantor Sebastian Knüpfer (1633–1676) und in Eilenburg (Familie Zachow übersiedelt 1676

dorthin) der dortige Kantor Johann Schelle (1648–1701) als Lehrer in Frage. Auch der Eilenburger Organist Johann Hildebrandt (1614–1684) sowie Basilius Petritz (1647–1715, ab 1694 Kreuzkantor in Dresden) dürften Zachow unterwiesen haben.

1675 schreibt sich Zachow vorzeitig in die Matrikel der Leipziger Universität ein; ob er das Studium tatsächlich aufgenommen hat, bleibt offen. In Eilenburg dürfte er ab **1676** die Nikolaischule besucht haben.

Am **11. August 1684** wird Zachow zum Organist der Marienkirche in Halle gewählt. Neben dem Spiel der Orgel umfasst das Amt auch die Tätigkeit als *director musices* und damit die Leitung der Figuralmusik. Dafür stehen ihm der *chorus musicus* mit Schülern des lutherischen Gymnasiums sowie Choristen der drei Stadtkirchen zur Verfügung, als Instrumentalisten fünf Stadtpfeifer und drei Kunstgeiger.

Friedrich Wilhelm heiratet am **24. Oktober 1693** Maria Dorothea Anschütz (1667–?), Tochter eines Eilenburger Stadtrichters. Aus der Ehe gehen fünf Kinder hervor.

Als gefagter und tüchtiger Lehrer unterweist Zachow zahlreiche Schüler, darunter Gottfried Kirchhoff (1685–1746), Johann Gotthilf Ziegler (1688–1747) sowie Georg Friedrich Händel (1685–1759).

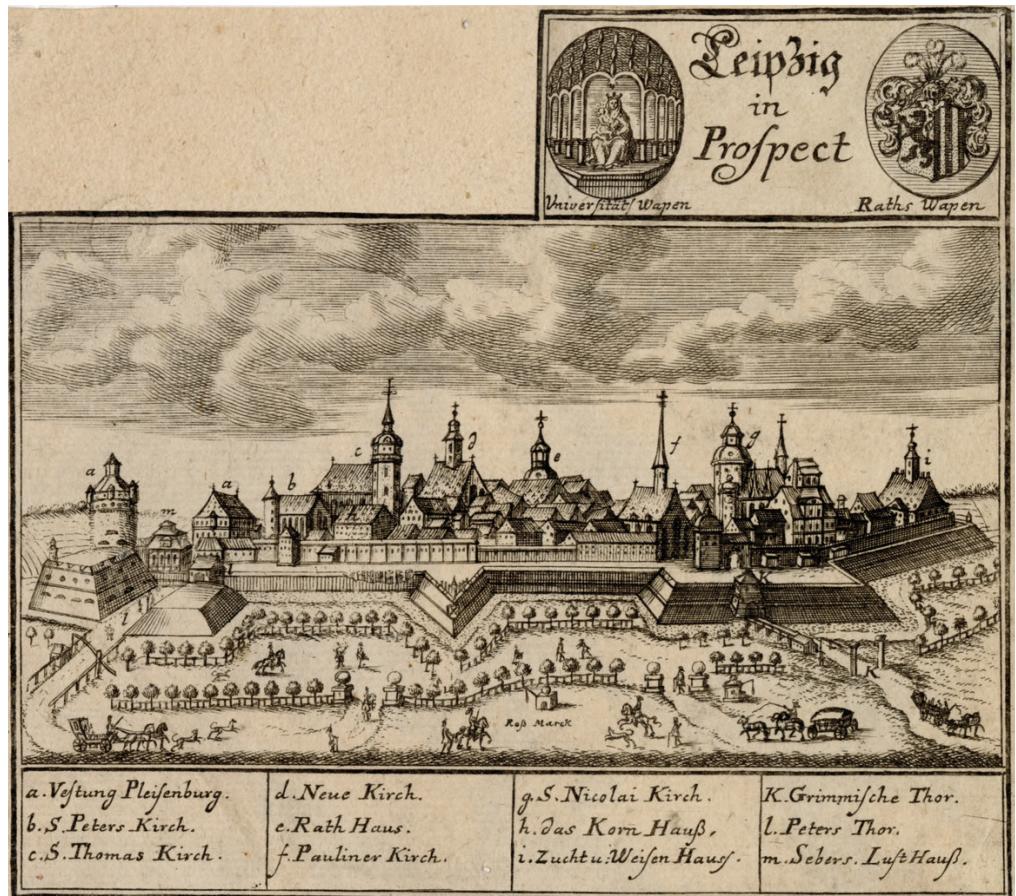
Am 14. August 1712 verstirbt Friedrich Wilhelm Zachow plötzlich nach einem Schlaganfall in Halle. Nachdem Johann Sebastian Bach (1685–1750) und Melchior Hoffmann (um 1679–1715) abgesagt haben, übernimmt sein Schüler Kirchhoff

das prestigeträchtige Amt als Organist und *director musices* an der Marienkirche. Nachfolger Kirchhoffs wiederum wird von 1746 bis 1764 der älteste Bachsohn Wilhelm Friedemann (1710–1784) werden.

▼ Johann Stridbeck d.J. (1665–1714): *Die St. Nicolai Kirch in Leipzig Mitt anligenden Gebäuen.* 1690.

Radierung, 16.9 x 26.1 cm.
Herzog Anton Ulrich-Museum, Inv.Nr. JStridbeck d.J. AB 3.9





▲ Unbekannter Künstler: *Leipzig in Prospect.*
1700.

Kupferstich, 12 x 13 cm.

Stadtgeschichtliches Museum Leipzig Haus Böttcher-
gäßchen, Inv.Nr. 89

▼ Matthäus Merian (1593–1650): *Eilenburg.*
um 1650. Ausschnitt.

Kupferstich, 10 x 50 cm.

Sammlung H.-P.Haack, Leipzig



► Unbekannter Künstler: Stadt-
pfeifer.
Glasbild vor dem Restaurant "Stadtpfeiffer"
in Leipzig.

Foto: wikipedia, Geisler Martin 2012



► Kirche St. Andreas und St.
Nikolai (Eilenburg)

Foto: wikipedia, Joeb07 2021





▲ Matthäus Merian (1593–1650): *Hall in Sachsen. Gegen Abend.* 1653.
Kupferstich.



◀ Marktkirche Unser Lieben Frauen,
auch Marienkirche genannt (Halle an
der Saale)

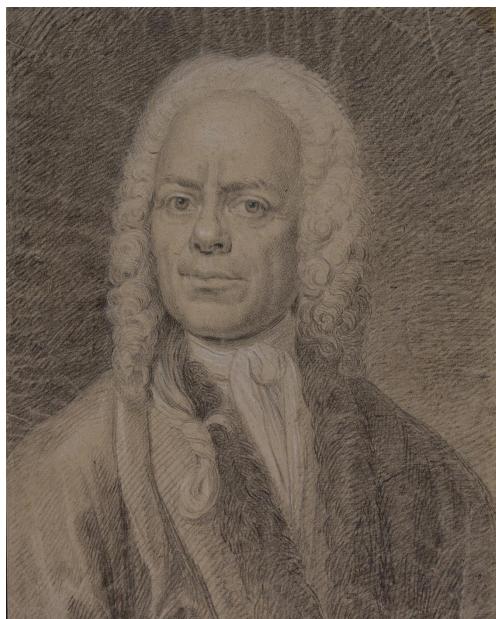
Foto: wikimedia, Stefan Oemisch 2024



▲ **Georg Reichel** (ca.1628–1684): Altarorgel der Marienkirche in Halle (Saale). Erbaut von 1663–1664 mit sechs Registern. Hier erhielt Georg Friedrich Händel bei Friedrich Wilhelm Zachow Orgelunterricht. Foto: wikimedia, Andreas Praefcke 2012

▼ **Johann Sebastian Bach d.J.** (1748–1778):
Johann Gotthilf Ziegler. vor 1778.
Zeichnung (Kreide auf Papier), 43 x 30.5 cm.
Staatsbibliothek Berlin, Unter den Linden - Musikabteilung, Signatur: Mus.P. Buffardin, P.-G. III,1

▼ **Hermann Rudolf Heidel** (1811–1865): Händel-Denkmal in Halle. 1859.
Bronzestatue auf Marmor-Postament. Anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten zum 100. Todestags Händels.
Foto: wikimedia, Tilman2007 2017



Friedrich Wilhelm Zachow wurde in Leipzig geboren und am 14. November 1663 getauft. Sein Vater war der Violinist Heinrich Zachow, seine Mutter Elisabeth geb. Maune die Tochter des Hallenser Stadtpfeifers Gottfried Maune. 1676 zog die Familie nach Eilenburg (20 km nordöstlich von Leipzig), wo Heinrich Zachow eine Anstellung als Stadtpfeifer gefunden hatte. Hier traf der junge Zachow auf hochkarätige Musiker, die ihn neben seinem Vater unterrichteten: Außer dem Eilenburger Organisten Johann Hildebrandt wirkten in Eilenburg Basilius Petritz, der 1694 Kreuzkantor in Dresden wurde, und Johann Schelle, der 1677 eine Berufung als Thomaskantor nach Leipzig erhielt. Wahrscheinlich war es Schelle, der Zachow als Schüler an die Thomasschule vermittelte, wo Zachow eine gründliche Schulbildung erhielt, daneben erlernte er „so wohl die Organisten- als auch Stadt-Pfeiffer-Kunst ex fundamento“ (J. G. Walther, *Musicalisches Lexikon*, 1732). 1684 wurde Zachow zum städtischen Musikdirektor und Organisten der Marktkirche Unser Lieben Frauen gewählt, dem leitenden musikalischen Amt Halles, das das Amt des *Director Musices* mit dem Organistenamt der Marienkirche kombinierte (eine Regelung, die vormals auf Samuel Scheidt maßgeschneidert worden war). Er leitete in dieser Position den städtischen *Chorus Musici* sowie die Stadtpfeifer (zu denen anfangs noch sein Großvater gehörte) und besorgte die figurale Kirchenmusik für die drei Hauptkirchen der Stadt. Sein Wirken in Halle für die nächsten 28 Jahre war erfolgreich und fruchtbar (bei seinem Tod bewarb sich J. S. Bach um die Nachfolge). Er komponierte über 100 Kirchen-

kantaten zur liturgischen Verwendung (34 sind erhaltenen), die von Zachows hochstehender Kompositionskunst zeugen; außerdem entstanden 4 Messen, ein Magnificat, Kammer- und Orgelmusik (ca. 50 Orgelchoräle und Choralvariationen sowie Praeludien, Toccaten, Fugen). Als einflussreich erwies sich Zachows Ausbildung von Schülern, darunter Gottfried Kirchhoff (Zachows Amtsnachfolger), Johann Gotthilf Krieger und Johann Gotthilf Ziegler. Der berühmteste Schüler Zachows war zweifellos Georg Friedrich Händel, der ab ca. 1693 Unterricht im Instrumentalspiel (Cembalo, Orgel, Violine), in Musiktheorie, Generalbass und Kompositionlehre erhielt. Die hohe Wertschätzung, die Händel seinem Lehrer zollte, lässt sich darin erkennen, dass er noch 40 Jahre später in der Londoner Zeit Werke Zachows in eigenen Kompositionen zitierte, und dass er die in Not geratene Witwe Zachows finanziell unterstützte. Zachow besaß eine umfangreiche Notenbibliothek auch internationalen Repertoires, die er im Unterricht verwendete.

Zum Programm

Die mitteldeutsche Stadt Halle an der Saale war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hinsichtlich der Entstehung der protestantischen Kirchenkantate ein Knotenpunkt musikalischer und poetischer Kreativität – und der Musikdirektor Friedrich Wilhelm Zachow stand mit seinem Schaffen mittendrin in dieser pulsierenden Entwicklung. Anders als bei den Schweizer Reformatoren erforderte die lutherische Liturgie eine üppige Kirchenmusik mit vielstimmiger Figuralmusik und reichen instrumentalen Anteilen.

Hinsichtlich der Textgrundlagen gab es zunächst eine Fokussierung auf Bibeltexte, bis in den 1660er Jahren auch zeitgenössische Dichtung für die Kirchenmusik erschlossen wurde.

Die Initialzündung dazu gaben der Hallese Kapellmeister David Pohle (ein Schüler von Heinrich Schütz) und der Dichter David Elias Heidenreich mit ihrem neuen Verfahren, in jedem Sonntagsgottesdienst einem zentralen Bibelvers aus den vorgeschriebenen Schriftlesungen eine modern gedichtete „Ode“ an die Seite zu geben und diese ausdrucksvoll musikalisch zu vertonen. Dichtung und Musik sollten das Bibelwort auslegen, anschaulich machen und auf die Gemeindelieder aktuell applizieren. Heidenreichs *Geistliche Oden* erschienen 1665 im Druck und wurden in den folgenden Jahren mehrfach von verschiedenen Komponisten vertont. Damit begann der Erfolg zeitgenössischer Poesie in musikalischen Kompositionen mit starken Auswirkungen auf neue formale Gestaltungen der Kantate. Zunächst war diese Entwicklung nicht unumstritten, denn es gab Zweifel an der Legitimität des künstlerischen Verfahrens, Dichtung einen so zentralen Ort im Gottesdienst zuzuweisen: Zachows Lehrer Johann Schelle wurde als Leipziger Thomaskantor sogar vor Gericht gestellt, weil er die Texte Heidenreichs für Kantaten verarbeitete (er wurde freigesprochen!).

In Halle dagegen wurden die Innovationen wertgeschätzt: aufwändige Ensemblesätze entstanden, Rezitative wurden eingebaut und instrumentale Sonaten, neben die solistische Aria traten Duette und Dialogszenen. Theologisch diente die Kantate der Auslegung des Bibel-

wortes, womit ihr homiletische Qualitäten zukamen. Sie hatte die Funktion der explicatio – der Entfaltung – und der applicatio – der Anwendung und Nahebringung des Evangeliums an die versammelte Gemeinde. Insofern waren Kirchenkantaten herausragende Elemente der lutherischen Liturgie im 17. und 18. Jahrhundert. Nach den Bibellesungen im Gottesdienst und vor der Predigt sollten sie mit musikalischen Mitteln eine Verkündigung der christlichen Botschaft sein, die tatsächlich mehr Menschen ansprach als die oftmals als „trocken“ empfundene Predigt.

An diesen Entwicklungen ist Zachow in Halle durch konzeptionelle und kompositorische Innovationen beteiligt. Bei seinem Tod 1712 hatte er einen in Mitteldeutschland unangefochtenen Ruf als meisterlicher Kantatenkomponist erworben.

Erik Dremel,
Halle (Saale)

Das ist das ewige Leben.

Kantate zu Trinitatis.

Quellen: SLUB Dresden, Mus.2150-E-507
und Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer
Kulturbesitz, Mus.ms. 23445

Text: Joh 17,3 / freie Dichtung

Besetzung: Canto, Alto, Tenore, Basso,
Oboe I/II, Violino I/II, Viola, Continuo

► Partiturseite 2v, Einsatz Coro

D-B Mus.ms. 23445



Zachows Kantate ***Das ist das ewige Leben*** für das Trinitatistfest eröffnet mit einem schwingend-federnden Concerto über den titelgebenden Bibelvers aus dem Johannesevangelium (Joh 17,3). Affirmative Ausrufe des ganzen Chors wechseln sich ab mit weit ausgreifenden fugierten Linien. Genau solche Techniken der Chorkomposition finden sich später auch in Händels Chorsätzen seiner biblischen Oratorien.

Es folgen drei Sets aus jeweils Recitativo und Aria, die die Unterschiede aufzeigen, wie die Welt nach Erkenntnis strebt, in ihrer Vermessenheit aber nicht der Gotteserkenntnis näherkommt. Die Welt als Schöpfung verweist zwar auf den Schöpfer, ihn aber wahrlich zu erkennen, erfordere, hinter die Dinge zu schauen. Der unbekannte Textdichter spielt mit Sprachbildern von Klasse und Schule, vom Professor, der sich seiner Sache sicher ist, und von der Schülerin, zu der man erst wieder werden müsse, um echte Erkenntnis zu erlangen. Dabei wird Gott bzw. Christus mit dem Ausdruck „A und O“ beschrieben, also Anfang und Ende, die alles umfassen und die den Kern aller Dinge und Erscheinungen bilden.

Die Alt-Aria besticht mit ihrem feinen Wechselspiel zwischen dem Alt und den Oboen, während die Tenor-Aria metrisch raffinierte Figuren in den Violinen zeigt. Das dritte Set kombiniert das Bass-Rezitativ mit einer Sopran-Aria, bevor der Schlusssatz als aufwändige Choralvariation erklingt, die die letzte Strophe des Liedes *Wie schön leuchtet der Morgenstern* durchführt, die bezeichnenderweise ihrerseits Christus als „A und O“ besingt.

[1. *Tutti*]

Das ist das ewige Leben,
dass sie dich, Vater,
der du allein wahrer Gott bist,
und den du gesandt hast,
Jesum Christum, erkennen,
das ist das ewige Leben.

[2.] *Rec. [itativo]*

Die weise Welt will alles wissen,
sie steigt und übersteigert sich,
bald klettert sie hinauf
und zielet nach den obern Flüssen;
kein Stern ist ihr so fern,
sie schwatzt vermessentlich
von seinem schnellen Lauf,
von Zeiten, Flecken, Finsternissen;
bald wäget sie des Windes Schwere,
bald drängt sie nach dem Meere,
ja, nach dem Mittelpunkt der Erden
und will daselbst Professor werden.
Doch sag ich ihr ins Angesicht:
sie kennt das A und O noch nicht.

[3. *Aria*]

A und O bleibt ganz zurücke,
wenn man in dergleichen Sachen
sich alleine Müh will machen,
ach der Weisheit bestes Stücke.

[4.] *Rec. [itativo]*

Die Kreatur soll zwar der Mensch
besehn, bei solcher aber nie
in der Betrachtung stille stehn.
Er seh und liebe sie,
doch wie man einen Spiegel sieht und
liebet, bloß weil er uns was Edles
zeigt und gibet.

[5. *Aria*]

Deinen Schöpfer lerne du,
den die Kreatur selbst preiset,
auch auf ihn mit Fingern weiset,
und dir eifrig rufet zu.

[6.] *Rec. [itativo]*

Herunter, Welt! werd eine Schülerin,
setz dich zum kleinsten Schützen hin,
und nimm vor allem wohl zu Sinn
das A und O, den wahren Gott zu
lernen,
Wer dieses erst muss fassen,
sitzt billig in der letzten Klassen.

[7. *Aria*]

A und O, das will ich lernen.
Ob die Zunge von den Sternen
oben nicht so fertig spricht,
schad't mir doch dasselbe nicht.
Doch wer A und O nicht lernet,
werd der große Tor genennet
und in Ewigkeit nicht froh.
Ich will lernen A und O.

[8. *Choral*]

Wie bin ich doch so herzlich froh,
dass mein Schatz ist das A und O,
der Anfang und das Ende.

Er wird mich noch zu seinem Preis
aufnehmen in das Paradeis,
des klopf ich in die Hände.
Amen, amen, komm, du schöne
Freudenkrone, bleib nicht lange,
deiner wart ich mit Verlangen.

Fantasia in D

Quellen: Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer
Kulturbesitz, Mus.ms. 30112 und Mus.ms.
23447/4

Besetzung: Organo

Eine spezifische Besonderheit herrschte in Halles kirchenmusikalischen Ämterhierarchie: Das Amt des städtischen *Director musices* war nicht wie sonst in Nord- und Mitteldeutschland üblich mit dem Kantorat verbunden, sondern mit dem Amt des Organisten der Marienkirche, der zentralen Stadt- und Marktkirche. Zachow war also neben der Chorarbeit und der Kantatenkomposition auch für das Orgelspiel an zwei ausgesprochen hochwertigen Orgeln verantwortlich. Entsprechend umfangreich ist sein Oeuvre an Orgelmusik. Seine **Fantasia in d** ist in einer freien dreiteiligen Form angelegt, die ein chromatisches Hauptmotiv in drei unterschiedlichen Metren kunstvoll durchführt. Anders als in seinen Choralbearbeitungen, in denen der Cantus-firmus auf unterschiedlichste Weise verarbeitet wird, und auch anders als in seinen Praeludien, die organistisches Passagenwerk präsentieren, bedient Zachow in der Fantasia einen gelehrten *stile antico* – einen bewusst gewählten ernsthaft-akademischen Stil, in dem das Hauptmotiv in verschiedenen kontrapunktischen Konstellationen immer weiterentwickelt wird, wie es eben der künstlerischen Phantasie entsprießt.

► Sonata der Kantate "Fest: Ascension: Xsti - Siehe, ich bin bei euch alle Tage"

In: 14 Geistliche Gesänge. - "Autograph Zachau". 1700
Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Mus.ms. 30199 (8), fol. 66r

Anton. Salieri

F. N. 9. Zachau Fest. A. Jan. sec: 3

66

Violino

Violino

Viola

Cithara

Cithara

III. 169.

Siehe, ich bin bei euch alle Tage. Himmelfahrtskantate

Quelle: Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer
Kulturbesitz, Mus.ms. 30199(8)

Text: Mt 28,20 / freie Dichtung / Ps 47,6-7

Besetzung: Canto, Alto, Tenore, Basso,
Oboe I/II, Violino I/II, Viola, Continuo

Die Kantate ***Siehe, ich bin bei euch alle Tage*** zum Himmelfahrtsfest verwendet gleich zwei Bibelverse und ordnet sie in einer geschickten Dramaturgie zu einer schlüssigen Handlungsfolge. Nach einer virtuosen Sonata, die mit rasanten Streicherfiguren die dem Festtag zugrundeliegende Bewegung aufruft, erklingen die Christusworte, die der auferstandene Christus vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern und der ganzen Kirche zum Abschied trostvoll zuspricht: dass er bei ihnen sein wird bis an das Ende der Welt (Mt 28,20). Dieser Verheißung antwortet eine christliche Seele (Alt), dass sie keine Angst habe, welche Not und Leiden sie auch betreffen, denn sie weiß sich seiner Gegenwart sicher. Ein Accompagnato entfaltet diesen Trost weiter: Tonmalisch wird das Durchfahren des Heilands durch das Firmament dargestellt und zugleich der Jubel der Engelchöre über das kosmische Geschehen angekündigt. Nun erst erfolgt die eigentliche Himmelfahrt mit dem zweiten Bibelwort: „Gott führet auf mit Jauchzen“ (Ps 47,6–7). Der volle Tutti-Chor jubiliert gemeinsam mit den Engelchören (wiederum zeigt Zachow Chortechniken, die später auch von Händel eingesetzt werden). Die folgende fröhliche Bass-Aria stellt die Beziehung des inthronisierten Himmelskönigs mit den irdischen Seelen heraus: Auch sie müssen sich am Himmel orientieren, um Christus nachzufolgen. Der Schlusschoral ist dann ein schlichter Satz des Chorals *Gott führet auf gen Himmel mit frohem Jubelschall* (Text: Gottfried Wilhelm Sacer, Melodie: *Von Gott will ich nicht lassen*).

[1.] Sonata. Presto

[2.] Tutti

Siehe, siehe, ich bin bei euch
alle Tage bis an der Welt Ende.

[3.] Aria

Fahre hin, Jesu, hin gen Himmel,
dennoch fürcht' ich keine Plagen,
keine Leiden, keine Pein;
denn du wirst noch alle Tage
bei mir bleiben, bei mir sein.

[4.] Recitativo

Ist Jesus nur zugegen,
was wird der Feinde Macht
vermögen?

Als nichts, so sehr sie toben,
so sehr sie sich auch wider mich
erhoben.

Denn geht Jesus gleich in seines
Vaters Reich, so wird er mich von
daraus schützen, weil ich ein Glied
von seinem Leibe bin.

Wie prächtig fähret nicht mein
Heiland hin; sein Wagen, an dem viel
tausend Engel blitzen, ist voll von
Himmelspracht und bricht durch aller
Wolken Macht.

Da Jesus, unser Held, jetzt das
Gefängnis selbst gefangen führt und
triumphiert, so jauchzen aller Engel
Chöre und singen ihm Lob, Preis und
Ehre.

[5. Tutti]

Gott fähret auf mit Jauchzen,
und der Herr mit heller Posaune;
lobsinget unserm Könige.

[6.] Aria

Ihr Himmel, öffnet euch,
der König nimmt sein Reich
mit viel Jauchzen ein.

Stimmt ihm ein Danklied an,
und was nur loben kann,
das müsse fröhlich sein.

Da selbst die Himmel nicht von
Jauchzen ruhn,
was sollen wir nicht auf der Erden
tun?

Tut dies, o Seelen, nur,
und folgt des Heilands Spur,
er will euch nach sich ziehn.
Dringt mit ihm himmelan,
verlasst der Erden Bahn,
ihr müsst von hinten fliehn.

Drum macht euch bereit zur
Himmelsfahrt,
die euch mit allen Sel'gen paart.

[7.] Choral

Gott fähret auf gen Himmel
mit frohem Jubelschall,
mit prächtigem Getümmel
und mit Posaunenhall.
Lobsingt, lobsinget Gott,
lobsingt, lobsingt mit Freuden
dem Könige der Heiden,
dem Herren Zebaoth.

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Prelude aus Suite 1 in A, HWV 426

Besetzung: Cembalo

Die heutige Bekanntheit Zachows beruht vornehmlich auf dem Umstand, dass ein Hallenser Schuljunge ab ca. 1693 bei Zachow Musikunterricht erhielt und daraufhin eine musikalische Weltkarriere absolvierte, die ihn in Städte wie Hamburg, Rom und London führte. Georg Friedrich Händel hat Zeit seines Lebens die hohe Qualität seines Unterrichts bei Zachow gerühmt und immer herausgestellt, dass dies sein einziger Kompositionsunterricht war.

Vermutlich ein Jugendwerk ist Händels *Arpeggio-Prelude*, das Vorspiel zu seiner ersten Cembalo-Suite in A-Dur, die er 1720 in London drucken ließ, um finanzielle Einnahmen zu generieren. Deutlich früher entstanden ist das aus einer Improvisation hervorgegangene Prelude mit seinen farbenreichen harmonischen Arpeggien, dem man die überbordende Improvisationslust des jugendlichen Händel deutlich abhören kann.

►▲ 1. Seite der *Suite Premiere pour le Clavecin* und

►▼ Titelblatt der

*Suites de Pièces pour le Clavecin, Composées par G. F. Handel.
Premier Volume.*

London: Cluer 1720

Suite Première pour le Clavecin.

Prelude.

Harpe.



Suites de Pièces Pour le CLAVECIN Composées par G. F. Handel.

PREMIER VOLUME.

London Printed for the Author.

And are to be had at Christopher Smith's, at the Hand and Musick-Book in Coventry-Green, of Upper-end of Hay-market.
And by R. Mears, Musical Instrument-Maker in St. Paul's Church-Yard.
Engraved and Printed at Cluer's Printing-Office in Bon-Crook-Church-Yard, Cheapside; where all manner of Books are printed, and all
sorts of Copper-Plates curiously Engraved.

Triumph, der Herr ist auferstanden. In Festum Paschatos.

Quelle: Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Sing-Akademie zu Berlin, Notenarchiv. D-Bsa SA 682

Edition: Musica Poetica, Cosimo Stawiarski

Text: Christian Gryphius (1649–1706) in *Poetische Wälder*. Frankfurt und Leipzig 1698

Besetzung: Basso, Violino, Continuo



Eine ganz andere Klangwelt der Kantate eröffnet **Triumph, der Herr ist auferstanden** als ein Solo-Stück für Bass, Violine und Basso continuo zum Osterfest. Die kleine Besetzung ist der Hinweis darauf, dass dieses Werk im Gottesdienst nicht zwischen Lesung und Predigt platziert wurde – es enthält auch keinen Bibeltext, sondern basiert auf einer Ode von Christian Gryphius (1698). Es ist eine typische Kommunionsmusik, die während der Asteilung des Abendmahls in der Lutherischen Liturgie ihren Platz hatte. Denkbar wäre auch eine Verwendung in der Vesper, dem Abendgottesdienst, der im 17. und 18. Jahrhundert noch täglich gefeiert wurde. Theologisch geht es um die persönliche Applicatio des Ostergeschehens an das poetische Ich („Was zag ich?“, „Ich hab Freud und Ruh gefunden“). Beide Solostimmen sind außerordentlich virtuos konzipiert: die Violine mit raschen Skalenläufen, heikel auszuführenden Doppel- und Tripelgriffen und gebrochenen Akkordfiguren. Zu erkennen ist Zachows umfassende Musikausbildung, zu der auch das kunstvolle Violinspiel gehörte (sodass er Händel auch hierin unterrichten konnte). Die Vokalstimme ist mit ihren rasanten Koloraturen, großen Sprüngen und eleganten Linien nicht minder kunstvoll.

Sonata adagio

Triumph! Der Herr ist auferstanden,
Triumph! Der Fürst des Lebens lebt.
Was zag ich vor des Todes Banden,
Der selbst in Band und Fesseln
schwebt.
Sein Stolz, sein Pochen ist
verschwunden,
Mein Jesus hat ihn überwunden.

Triumph! Die Höll' ist eingeschlagen,
Des Satans Schaaren sind bekämpft,
Jetzt kann er mich nicht mehr
verklagen,
Der Herr hat seinen Grimm gedämpft.
Der alte Drach ist angebunden,
Mein Jesus hat ihn überwunden.

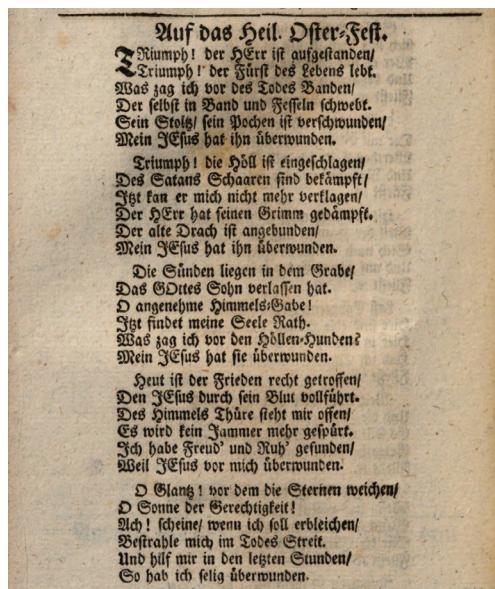
Die Sünden liegen in dem Grabe,
Das Gottes Sohn verlassen hat.
O angenehme Himmels-Gabe!
Jetzt findet meine Seele Rath.
Was zag ich vor den Höllen-Hunden?
Mein Jesus hat sie überwunden.

adagio.

Heut ist der Frieden recht getroffen,
Den Jesus durch sein Blut vollführt.
Des Himmels Thüre steht mir offen,
Es wird kein Jammer mehr gespürt.
Ich habe Freud' und Ruh' gefunden,
Weil Jesus vor mich überwunden.

præsto

O Glanz, vor dem die Sternen
weichen,
O Sonne der Gerechtigkeit!
Ach! scheine, wenn ich soll
erbleichen,
Bestrahle mich im Todes Streit.
Und hilf mir in den letzten Stunden,
So hab ich selig überwunden.



▲ Christian Gryphius (1649–1706): *Auf das Heil. Oster-Fest.*

In: *Christiani Gryphii Poetische Wälder. Die dritte Auflage*. Breslau und Leipzig: Bleßing 1718; S.174

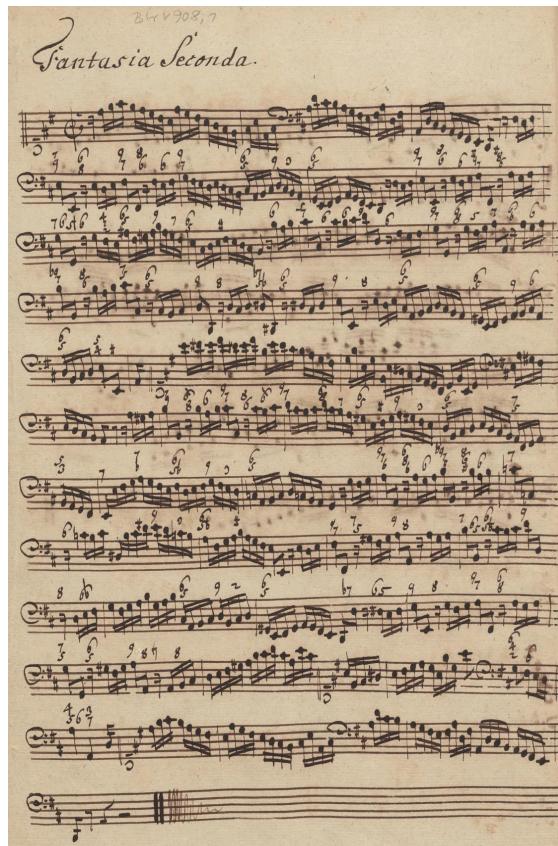
Gottfried Kirchhoff (1685–1746)

Fantasia und Fughette

Quelle: Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer
Kulturbesitz, Am.B 531

Besetzung: Cembalo

Nur wenige Monate jünger als Händel war Gottfried Kirchhoff, mit dem er zeitgleich Unterricht bei Zachow erhielt. Nach Stationen in Glücksburg und Quedlinburg wurde Kirchhoff 1714 Nachfolger Zachows in Halle (nachdem der zunächst gewählte Johann Sebastian Bach wieder abgesagt hatte). Hier komponierte er wie sein Lehrer Kantaten und meisterliche Cembalo- und Orgelwerke. Seine *Fantasia und Fughette* in D-Dur wurde zeitweise J. S. Bach zugeschrieben (als BWV 908). Teilweise sind die beiden Sätze nicht vollständig ausnotiert, sondern generalbassmäßige Bezifferungen lassen bei der Ausführung kreative Freiheiten offen. Kirchhoff zählt zu den erfolgreichsten Organisten seiner Generation und wurde seinerzeit als Orgelkomponist hoch geschätzt.



Ruhe, Friede, Freud' und Wonne. Pfingstkantate

Quelle: Staatsbibliothek zu Berlin - Preuß. Kulturbesitz, Mus.ms. 23445 / Edition: Arne Thielemann

Text: freie Dichtung

Besetzung: Canto, Alto I/II, Tenore I/II, Basso,
Oboe I/II, Taille, Fagotto, Violino I/II, Viola I/II, Continuo

Ruhe, Friede, Freud und Wonne ist eine aufwendig gestaltete Pfingstkantate mit einer eigenwilligen theologischen und poetischen Dramaturgie. Nach der Sonata und einem Ritornello besingt der biblische König David (Tenor) ganz pfingstlich die besagte „Ruhe, Friede, Freud und Wonne“, die sich wie Licht und Wärme durch das Wirken des Freuden-Geistes in Herz und Seele ausbreitet. Demgegenüber klagt aber eine von Gott abgefallene Seele (Bass) mit eindrucksvoller Chromatik, dass sie vor „Weh und Ach“ vergehe angesichts der Ausgießung des Geistes. David lässt sich nicht irritieren, er schiebt „Welt und Hölle“ sowie „Trübsal, Schmerz und Leiden“ von sich, will freudig sein und Gottes Geist ins Herz einziehen lassen.

Nun greift ein provozierender Zweifel-Chor Davids Zufriedenheit an, fragt ihn bohrend nach seiner Erbsünde wie auch nach seinen Tatsünden, und droht, ihn aus Gottes Gegenwart und Trost zu vertreiben. David erkennt die Gefahr, dass seine Sünden die Strafe Gottes nahen lassen. Der Zweifel-Chor rüstet expressiv auf: „List und Lügen, Lästerzungen“ werden angerufen als die Waffen, mit denen David selbst Sünden beging (nämlich als er Urija in den Tod schickte, um dessen Frau Batseba habhaft zu werden).

„Hass und Neid“ sollen David verderben, und als „Höllenheer“ bricht die Verzweiflung über ihm ein, musikalisch-dramatisch zugespitzt mit scharfen Sechzehntelrepetitionen. Das Ziel ist, dass Davids Herz bricht und er sich der Verzagtheit hingibt, aber er ruft Gott an und bittet, dass der „Geist der Freude“ nicht aus seinem Herzen scheide. Da erklingt eine Glaubensstimme (Alt), die die Verzweiflung vertreibt („fleuch, betrübte Höllenmacht“) und David zuspricht, dass die Rettung in Jesu Gnade und in Gottes Macht zu finden sei. David bringt mit einer geistreich-schwingenden Aria seinen Dank dar: „O du werter Freudengeist, sei mir tausendmal willkommen!“, woraufhin die Glaubensstimme nochmal bestätigt, dass der Tod des Messias und Gottes Gnade die „Sünden Not“ und „Höllen Macht“ besiegt haben und Freude ins Herz schenken. Den Abschluss bildet ein prächtiger 6-stimmiger Lob- und Dankchor an den Heiligen Geist, der den Menschen „aus der Höllenangst entreißt“. Das instrumentale Ritornello aus dem ersten Satz erklingt mehrfach, verteilt über die Kantate immer dann, wenn in Davids Seele Ruhe und Zufriedenheit die Oberhand über Trauer und Verzweiflung haben. Die einzigartige Konzeption des Werks mit dem allegorisch agierenden David und dem drohenden „Höllenchor“ macht das Werk fast zu einem kleinen Oratorium, in dem die Wirkkraft des Heiligen Geistes die zuhörenden Menschen affektiv in die Handlung hineinzieht.

Sonata.

[Aria.]

Ruhe, Friede, Freud' und Wonne,
Gottes Geist, der Freuden Sonne,
geht in meinem Herzen auf,
ihre Strahlen dringen vor;
o wie wallt mein Herz empor.

Weg mit Trauern, Furcht und Zagen,
da dies helle Freudenlicht,
Gottes Geist, in meiner Seele
durch die dunklen Schatten bricht.

Adagississimo.

Ach und Weh!
O welch eine Jammersee
gießt sich aus in meiner Seelen!
Abgrund, öffne deine Höhlen,
o ihr Berge, fallt auf mich,
Gott weicht von mir,
ich vergeh', Ach und Weh!

[Aria.]

Welt und Hölle mögen trauern,
ich will dennoch freudig sein,
denn ich seh' in Zions Mauern
täglich neuen Freudschein.
Hast du Gottes Geist, mein Herz,
mögen Erd' und Himmel fallen,
mögen alle Donner krachen;
alle Trübsal, aller Schmerz,
alles Leiden dieser Erden sollen
mich nicht wankend machen.

[Tutti]

Sich'rer David, freust du dich?
Bist du nicht in Sünd' empfangen
und was hast du seit der Zeit
wider deinen Gott begangen?
Aller deiner Sünden Heer
ist so viel wie Sand am Meer.
Gott braucht keine Rute weiter,
jetzt nimmt er ein feurig Schwert:
fort mit dir aus Gottes Augen,
du bist keines Trostes wert.

[Recit.]

Es ist wahr, es ist wahr,
Sünder schweben in Gefahr,
ihnen sind die Strafen Gottes
über alle Maßen nah,
wahrlich ja, wahrlich ja.

[Tutti]

List und Lügen, rüstet euch,
schärfet euch, ihr Lästerzungen,
David ist schon halb bezwungen.
Grausamkeit, Verfolgung, Hass und
Neid,
setzt ihm nach bis zum Verderben;
es muss dies' gejagte Reh,
noch in euren Händen sterben.

[Recit.]

Macht mir doch der Feinde Menge
fast die ganze Welt zu enge.

[Tutti] Presto.

Höllenheer, schärfe deine Feuerpfeile,
schwinge deine Donnerkeile,
(*adagio*) bis das matte Herze bricht.
Auf, auf, auf, gesamte Höllenplagen,
David soll und muss verzagen.

[Recit.]

Ach, ach! die Bäche Belial
schrecken mich;
Gott, verhüte doch den Fall
gnädiglich
und lass nicht den Geist der Freude
ganz aus meinem Herzen scheiden.

[Accompagnato]

Fleuch', betrübte Höllennacht,

[Recit.]

schweigt, verdammte Trauergeister.
David wisse: Gottes Macht
hält in Acht
deine Seele, Leib und Leben,
Jesus, der dein Freudenmeister,
ist bereit, seine Gnade dir zu geben,
in der Zeit und Ewigkeit.

[Aria]

O du werter Freudengeist,
sei mir tausendmal willkommen,
der du mich der Höll' entreißt,
ach! es hätte mich die Tiefe
sonstens auch dahin genommen.

[Recit.]

Denk' in deiner Sünden Not
an Messiæ Blut und Tod;
lass dich nicht die Welt erschrecken,
weil dich Gottes Gnadenflügel
mit besondrer Sorge decken.

Wär die ganze Höllenmacht
wider dich schon aufgewacht,
dennoch freudig und vergnügt,
weil dem großen Siegesfürsten
ihre Macht zu Füßen liegt.

[Tutti]

Lob und Preis und Dank und Ehre
sei dir, werter heilger Geist,
der du endlich noch die Deinen
aus der Höllenangst entreißt.

O du teu'res Pfand der Freuden,
mind're deiner Kinder Leiden.
Wenn die Wellen an das Schiff der
wahren Kirche mit gehäuften Fluten
schwellen, schaffe du Hilf und Ruh',

dass wir nach gestilltem Toben
deine große Majestät
mit erhob'ner Stimme loben:

Meer und Erd' und Himmel höre,
ruft, ihr Lüfte,
schallt es nach, ihr Felsenklüfte:
Gott dem werten heil'gen Geist
sei Lob, Preis und Dank und Ehre.

Der Eintritt zu den Konzerten ist frei – wir bitten um eine angemessene Kollekte

Wir danken der *Christkatholischen Kirchgemeinde Basel*, *Bernhard Fleig Orgelbau*, der *Sulger-Stiftung*, der *GGG Basel*, der *Willy A. und Hedwig Bachofen-Henn-Stiftung*, der *Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung*, der *Ernst Göhner Stiftung*, der *Stiftung zur Förderung der Lebensqualität in Basel und Umgebung*, der *Irma Merk Stiftung* und unseren treuen privaten GönnerInnen für ihre wertvolle Unterstützung.

Um das Projekt erfolgreich fortsetzen zu können, werden nach wie vor Gönner gesucht. Sie sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen!



Impressum:

Programm **Fr. W. Zachow**: Jörg-Andreas Bötticher
Einführungstext: Erik Dremel
Dokumentation, Gestaltung: Eva-Maria Hamberger
Musikalische Leitung: Jörg-Andreas Bötticher

Nächstes Konzert: Cöler

Konzert: So, 13. Juli 2025, 17 Uhr
Predigerkirche Basel

Organisation

Albert Jan Becking, Jörg-Andreas Bötticher, Katharina Bopp, Annemarie Fränkl Knab, Brian Franklin, Gabrielle Grether, Eva-Maria Hamberger, Regula Keller, Frithjof Smith

Weitere Informationen

www.abendmusiken-basel.ch
info@abendmusiken-basel.ch
K. Bopp / A. J. Becking,
Spalentorweg 39, 4051 Basel
+41 / 61 / 274 19 55

Bankverbindung

Abendmusiken in der Predigerkirche
Bündnerstrasse 51, 4055 Basel
IBAN: CH28 0077 0253 3098 9200 1
BIC: BKBBCHBBXXX
Basler Kantonalbank
Spenden an die *Abendmusiken in der Predigerkirche* sind von der Steuer absetzbar.

SULGER-STIFTUNG

ERNST GÖHNER STIFTUNG

**WILLY A. UND HEDWIG
BACHOFEN - HENN - STIFTUNG**

GG Basel